

b) die reitende Post Mittwochs Abends 11 Uhr, statt wie zeither Donnerstags Abends, von Penig nach Altenburg abgeht und Donnerstags Abends, statt wie zeither Vormittags, nach Penig zurückkehrt.

Solches alles wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Leipzig, den 16. September 1824.

Königlich Sächsisches Ober-Post-Amt.

Ueber die Visiten der Herren Aerzte, in Bezug auf den in Nr. 121 des Tagesblattes vom 30. April d. J. befindlichen Aufsatz.

Obgleich jener Aufsatz in Betreff der Visiten der Herren Aerzte in den Familien, die sich ihrer ärztlichen Fürsorge anvertraut haben, bei Richtig- und Billigdenkenden keiner Widerlegung bedarf, so sey es doch dem Einsender, der nur ein schlichter Laie ist, aus Rücksicht für den ehrwürdigen Stand der Aerzte erlaubt, diesen Gegenstand etwas näher zu beleuchten, und zugleich die Verhältnisse anzudeuten, unter welchen er seit langen Jahren mit seinem Arzte zu leben gewohnt ist. Zur Sache.

Ich lebe mit meinem Arzte in dem freundschaftlichsten Verhältnisse. Von Seiten der Wissenschaft und Kunst ehre ich in ihm den umsichtigen und erfahrenen Arzt und von Seiten der Moralität den wackern Mann. Treu und redlich steht er mir bei in den Tagen der Noth, und in den Tagen der Freude ist er mir und meiner Familie theilnehmender Freund. Und obschon vor mehreren Jahren der Tod meiner Familie ein sehr theures Mitglied grausam und unerwartet entriß, und obschon ein anderes, vermöge einer schwächlichen und reizbaren Constitution, einer ungestörten und dauerhaften Gesund-

heit, bei aller Vorsicht und ärztlichen Mähe, sich durchaus nicht erfreuen kann, so ehre ich doch dankbar die letztere, und hege dasselbe feste Vertrauen zu meinem Arzte, wie früher, wohl wissend, daß die ärztliche Wissenschaft eine menschliche und beschränkte sey, und daß bei allen glücklichen Fortschritten in Kunst und Wissenschaft Körperleiden und Krankheitsanlagen von dieser Erde nie fern seyn und bleiben werden.

Bei jeder vorkommenden Kleinigkeit, bei jeder Ungewißheit und jedem Zweifel über die Gesundheit der Meinigen consulire ich meinen Arzt entweder persönlich, oder lasse ihn bei Zeiten rufen. Ich höre seine Meinung, und befolge genau und pünktlich die gegebenen Verordnungen. Mit Liebe und Achtung kommt ihm meine Familie entgegen, und sucht ihm das Lästige und Beschwierliche, welches sein Beruf oft mit sich bringt, auf jede Art und Weise zu erleichtern. Unaufgefordert meiner Familie unnöthige, Zeit raubende Besuche wöchentlich zu machen, habe ich nicht nur nie verlangt, im Gegentheil mir freundschaftlich verboten; dabei aber den Wunsch nicht verborgen, daß ich solche bei stattfindenden Unpäßlichkeiten und Krankheiten mit Zuversicht erwarte.

Mit Freuden reiche ich ihm jährlich ein meinen Umständen angemessenes Honorarium, und suche ihm bei wichtigen, längedauernden